

# Anna Katharina Emmerick (1774–1824), die Mystikerin des Münsterlandes

Zugänge zu ihrer Person und Frömmigkeit\*

Clemens Engling, Olfen

Zeugnisse aus der Geschichte und der Gegenwart



© Thomas Jessen

Wenn wir Zeugnisse über Anna Katharina Emmerick lesen, dann fällt auf, dass sich die Augenzeugenberichte aus der damaligen Zeit, also zwischen 1810 und 1824, dem Todesjahr, ganz erheblich von den Deutungsversuchen zu ihrer Person aus der Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit unterscheiden. Ich bringe einige Beispiele<sup>1</sup>, damit man vergleichen kann:

Der damalige Generalvikar Droste zu Vischering, der spätere Erzbischof von Köln, schreibt an den befreundeten Grafen Stolberg: „Meine Meinung über sie ist, dass sie eine besondere Freundin Gottes ist.“ Er hatte gleich nach Bekanntwerden der Wundmale 1813 die kirchliche Untersuchung veranlasst und kannte A.K. Emmerick genau.

Luise Hensel, deren Nachtgebet „Müde bin ich, geh zur Ruh“ bekannter ist als sie selbst, berichtet von ihrem ersten Besuch bei der Emmerick, die dann ihre Freundin wurde: „Sie empfing mich mit großer Freundlichkeit und hatte etwas ganz menschlich Liebes. Sobald wir allein waren, umarmte sie mich mit großer Innigkeit und liebkoste, wie mit einem Kinde.“

Bernhard Overberg, der Lehrer der Lehrer und große Reformator des Volksschulwesens im westlichen Deutschland, spiritueller Berater der Emmerick: Die Besucher „bewundern ... an dieser Person von geringer Herkunft, die nur vier Monate ununterbrochen zur Schule ging, ihre tiefe Einsicht und werden entzückt von der Schönheit ihres freudestrahlenden

---

\* Ursprünglich Vortrag beim Ordenstag in Münster am 30. September 2004 mit dem Thema: „Jesus Christus, das Ja Gottes.“

<sup>1</sup> C. Engling, *Unbequem und ungewöhnlich. Anna Katharina Emmerick – historisch und theologisch neu entdeckt*. Würzburg 2005. Das Buch bringt auch die hier fehlenden Quellenangaben.

Blickes und über die Erheiterung ihres ganzen Angesichtes, sobald von Gott, von dessen Güte, vom Himmel oder dergleichen die Rede kommt.“

Johann Michael Sailer, der spätere Bischof von Regensburg, der heute wie ein Kirchenlehrer des 19. Jahrhunderts verehrt wird, erzählt von dem Besuch in Dülmen im Jahre 1818: „Der Anblick der Emmerick hat wirklich etwas auffallend Mildes und Wohlmachendes ... Die Wundmale an Händen fand ich ... mit hellem Blut überronnen. Das Beste an der Sache ist, dass Emmerick so truglos und so kindlich ist, so unschwärmerisch, so gar kein Gewicht auf sich und ihre Individualität legend als möglich, und man mag von den Zeichen an Händ' und Füßen denken, was man wolle: die Wundmale trägt sie geistig – gewiss.“<sup>2</sup>

Ihr Hausarzt Dr. Wesener, der ein sehr wertvolles Tagebuch über Anna Katharina schrieb, stellte fest: „Nicht die geringste Frömmelei ... ließ sie an sich spüren; dagegen war sie äußerst mitleidig, freundlich und lieblich gegen andere. Keiner ging ungetröstet von ihr ...“<sup>3</sup>

Clemens Brentano, der über fünf Jahre in Dülmen weilte, um die Visionen der Mystikerin aufzuzeichnen, der Verfasser des verbreiteten religiösen Volksbuches „Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi“<sup>4</sup>: Anna Katharina Emmerick, „die so viele Stunden bei Tag und Nacht vor den Stationsbildern des Leidensweges Christi und vor den Kreuzen am Wege gebetet hatte“, war „nun selbst wie ein Kreuz am Wege geworden.“

Nun einige Versuche aus der Gegenwart, der ungewöhnlichen, doch faszinierenden Frau näher zu kommen:

Der derzeit beste Brentano-Kenner Wolfgang Frühwald stellt fest: „In der Brentanoforschung wird die Person Anna Katharina Emmerick stark vernachlässigt oder – fast wie zu Brentanos Lebzeiten als ein ‚Werkzeug der Erkundigung‘ über den Dichter verstanden. Wir sollten sie auch als Person ernst nehmen ...“<sup>5</sup>

Jean Guitton, ein bekannter französischer Philosoph, der die Emmerick hoch schätzt: „Das gehört zur Eigentümlichkeit der großen Mystiker: sie sind immer aktuell. ... Ich bin überzeugt, dass sehr viele Leser zuerst mit Überraschung, dann mit Begeisterung in die Bekanntschaft mit Anna Katharina Emmerick eintreten.“<sup>6</sup>

<sup>2</sup> J. M. Sailer, *Brief an Friedrich Karl von Savigny*, 1. Dezember 1818, zitiert nach C. Engling, *Augenzeugen berichten von ihren Besuchen. Eine Auswahl von Texten*. In: *Jahrbuch Westfalen*, Münster 1993, 214.

<sup>3</sup> Dr. Franz Wilhelm Wesener, *Tagebuch über die Augustinerin Anna Katharina Emmerick*, hrsg. von W. Hümpfner, Würzburg 1926, 390 f.

<sup>4</sup> Historisch-kritische Ausgabe, Bd. 26, Stuttgart 1980 (ab jetzt: *Das bittere Leiden*), 32

<sup>5</sup> W. Frühwald, *Diskussionsbeitrag*, in: C. Engling, H. Schleiner, B. Senger (Hrsg.), *Emmerick und Brentano. Dokumentation eines Symposiums*, Dülmen 1983, 167.

<sup>6</sup> J. Guitton, *Anna Katharina Emmericks Aktualität. Studie*, in: *Anna Katharina Emmerick. Jesus mitten unter den Seinen*, hrsg. v. M. Th. Loutrel u. G. Schött, Kevelaer 1981, 309.

Der Bischof von Münster, Reinhard Lettmann, greift das Wort des damaligen Generalvikars Droste zu Vischering von der „besonderen Freundin Gottes“ auf und stellt fest: A. K. Emmerick „warf ihre Freundschaft mit Gott in die Waagschale in der Solidarität mit den Menschen.“<sup>7</sup>

Günter Scholz, dessen vor zwei Jahren erschienene volkstümliche Biographie ich für eine Erstbegegnung mit der Mystikerin empfehlen kann, fragt am Schluss: „Kann nicht in unserer Zeit, in der Gesundheit, Jugendlichkeit, Leistung, Erfolg und materielle Güter eine solch dominierende Rolle spielen, an dem Beispiel der Emmerick eine ganz andere Dimension des Lebens sichtbar werden: die ungeheure Leuchtkraft, die ausging von ihrem hinfälligen Leben, von ihrer selbstgewählten Armut, von ihrer schrankenlosen Offenheit für andere, von ihrer liebenden Teilnahme am Leben und am Leiden anderer?“<sup>8</sup>

Und schließlich Heinrich Tenhumberg, der Bischof von Münster der siebziger Jahre, der den neuen Emmerick-Prozess in Rom veranlasste: „Heilige, das sind Menschen, die es anderen möglich machen, an Gott zu glauben. – Auf ungewöhnliche Weise hat sich die Gegenwart Christi gezeigt im Leben und Leiden der Seherin von Dülmen. An Anna Katharina Emmerick wurde sichtbar, was Paulus im Galaterbrief schreibt: ‚Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.‘ (Gal 2, 20)“<sup>9</sup>

Die Augenzeugen berichten anschaulich und nehmen gerade die menschlichen Züge sehr konkret wahr. Aus dieser persönlichen Beobachtung kommen sie auch schon zu einer Deutung des Charakters der Anna Katharina, ja z.T. ihrer Bedeutung. Die heutigen Interpreten wollen ganz sicher dem Hörer und Leser die Mystikerin neu erschließen; trotzdem ist aus der Nähe der Augenzeugen historische Distanz geworden.

Um meinem Thema gerecht zu werden und „Zugänge“ zur „Person und Frömmigkeit“ der Anna Katharina Emmerick zu ermöglichen, versuche ich in fünf Schritten von ganz authentischen Worten der Mystikerin auszugehen, sie in der damaligen Situation zu orten und sie für uns aufzuschließen.

## 1. Gott führt jeden seinen Weg

Anna Katharina hat diese Erkenntnis in sehr origineller Weise gegenüber Dechant Rensing, ihrem Ortspfarrer in Dülmen, formuliert, der sie, wie er betont, „mit ihren eigenen Worten“ überliefert: „Viele wünschen: Ich woll-

<sup>7</sup> R. Lettmann, *Predigt zum Gedenken an Anna Katharina Emmerick* am 8. Sept. 1984, in: Emmerickblätter, Dülmen 1985 I, 5.

<sup>8</sup> G. Scholz, *Anna Katharina Emmerick. Kötterstochter und Mystikerin*. Münster 2003, 157.

<sup>9</sup> Vgl. H. Tenhumberg, *Bischofsworte zum Emmerick-Jahr 1974*, Münster 1976.

te, dass ich doch wäre wie der und die! Das ist ja wunderlich; denn Gott führt jeden seinen eigenen Weg; und was macht es, ob wir auf diesem oder jenem Weg zum Himmel kommen? Möchten wir alle nur tun, was Gott von uns in unserm Stande verlangt.“<sup>10</sup> Die Erfahrung, den eigenen Weg zu suchen und zu finden, hat Anna Katharina zur Souveränität einer freien Persönlichkeit geführt.

Die Emmerick ist und entwickelt eine sehr starke Individualität, viel mehr als das früher herausgestellt wurde. Offensichtlich interpretiert der jeweilige Beobachter heute anders als früher. Da waren Gehorsam und sogar Anpassung mehr gefragt, so dass das innere Streben schon des jungen Mädchens Anntrinken, wie man sie nannte, gar nicht recht erkannt wurde. Nachdem sie mit sechzehn Jahren die Vesperglocken des Coesfelder Klosters wie ein intensives Zeichen der Berufung hatte läuten hören, verfolgt sie ihren Weg mit großer Zielstrebigkeit, was entsprechende spontane Antworten des Mädchens sehr deutlich machen.

Zu ihrer Lehrbäuerin Elisabeth Messing-Emmerick, die ihr ihren Wunsch, Nonne zu werden, ausreden wollte, sagte sie kurzerhand: „Davon müsst Ihr nicht sprechen, sonst bin ich Eure Freundin nicht. Dies muss ich tun und will es tun.“<sup>11</sup>

Auf das Argument, die Klöster würden heute doch alle aufgehoben – es war kurz vor der Säkularisation 1803 – antwortete die Emmerick: „Wenn sie nur in eins kommen könnte, und auch wüsste, dass sie in acht Tagen in selbem aufgehängt würde, so müsste sie doch in ein Kloster. Und der strengste Orden wäre ihr der liebste.“<sup>12</sup> Die Kritik der Eltern an ihrem Klosterwunsch nimmt sie ernst; sie klärt sogar in einem Gespräch mit ihrem Beichtvater das Sorgerecht, bzw. die Sorgepflicht für die Eltern und erfährt, sie bleibe in ihrer Entscheidung frei, da die Eltern ja noch andere Kinder hätten. Die Suche nach einem Platz im Kloster gestaltet sich als äußerst schwierig.

Als Ergebnis dieser kleinen Recherche ist festzuhalten: Der mühsame Weg, ihre Berufung zu verwirklichen, ihr ständiger Kontakt mit Gott im Gebet, also die innere Religiosität, führen gerade nicht zur Einschränkung ihrer Persönlichkeit, sondern zu deren Entfaltung. Anna Katharina wird freier und souveräner, selbstbewusster, weil sie Gottes Wirken in sich immer mehr zulassen kann. Ich werde an eine meisterhafte Formulierung Karl Rahners erinnert: „Mit Gott nämlich blüht das freie menschliche Tun im Geschenk seiner Gnade erst ganz in sich selber auf. Man muss sagen: Je mehr Gnade

---

<sup>10</sup> W. Hümpfner, *Akten der kirchlichen Untersuchung über die stigmatisierte Augustinerin Anna Katharina Emmerick nebst zeitgenössischen Stimmen*. Würzburg 1929, 42 (ab jetzt: *Akten*).

<sup>11</sup> *Akten*, 209.

<sup>12</sup> *Akten*, 210.

und Sein Gott schenkt, desto mehr findet das menschliche Tun zur eigenen Freiheit.“<sup>13</sup>

## 2. Bestätigung ihrer Berufung und Infragestellung ihrer Person

Im „Lebensumriss der Erzählerin“ zu Beginn von „Das bittere Leiden“ berichtet Brentano einen erstaunlichen Ausspruch der Klosterfrau: „Ich hatte einen Stuhl ohne Sitz und einen Stuhl ohne Lehne in meiner Zelle, und sie war doch so voll und prächtig, dass mir oft der ganze Himmel darin zu sein schien.“<sup>14</sup> Auch später bezeichnet Anna Katharina ihre Klosterjahre von 1802–1812 als die glücklichste Zeit ihres Lebens; denn sie erfährt die Bestätigung ihrer Berufung. In einem Rückblick stellt sie an ihrem vierzigsten Geburtstag am 8. September 1814, also schon zwei Jahre nach dem erzwungenen Verlassen des Klosters, zu Dr. Wesener fest: „Immer habe ihr das einsame, kontemplative Leben als das schönste, einzige Ziel aller ihrer irdischen Wünsche vorgeschwobt“.<sup>15</sup>

Aber gerade im Kloster erlebt Anna Katharina auch eine starke Infragestellung ihrer Person, die im Grunde nicht akzeptiert wird. „Die Bauerndirne wollen wir nicht“, muss sie erfahren im Gegensatz zu ihrer Freundin Clara Söntgen, als deren lästiger Anhang sie auf Drängen des Vaters Söntgen mit aufgenommen wurde.<sup>16</sup> Aber Emmerick hat oder entwickelt jetzt erst recht zwei Eigenschaften, die ihr helfen, die kritische Situation der Nichtakzeptanz zu bestehen: Sie hat den Mut zur Selbstverteidigung, aber auch den zur Selbstverleugnung im Kloster. Dr. Wesener nennt sie später einmal bewusst „die Martyrerin der Wahrheit“, nachdem er von ihr gehört hatte, wie sie vor jeder Mitschwester niederknien musste, um Abbitte für eine Aussage zu leisten, die sich sehr bald als Unterstellung erwies.<sup>17</sup> Das sagt sie der Oberin dann auch klar und deutlich und bittet um Richtigstellung, was diese ablehnt. Ihre Mitschwestern waren „ihre größten Plagegeister“, gibt sie im späteren Gespräch zu. Als sich eine Schwester ihr gegenüber unkorrekt verhält, indem sie für Emmerick Geschenke annimmt, diese aber nicht weitergibt, und Wesener ihr rät, doch einzugreifen, sagt sie: „Ach, ich

<sup>13</sup> K. Rahner, von J. Sudbrack zitiert in: *Mystik. Sinnsuche und die Erfahrung des Absoluten*. Darmstadt 2002, 33.

<sup>14</sup> *Das bittere Leiden*, 23.

<sup>15</sup> W. Hümpfner, *Tagebuch des Dr. med. Franz Wilhelm Wesener über die Augustinerin Anna Katharina Emmerick*. Würzburg 1926, 119 (ab jetzt: *Tagebuch*).

<sup>16</sup> *Akten*, 111

<sup>17</sup> *Tagebuch*, 138f.

kann diesen Menschen, meinen Mitschwestern, nicht hart sein.“<sup>18</sup> Sie versöhnt sich immer wieder mit ihnen.

### 3. Die Entstehung der Wundmale

Schließlich wendet sie sich in ihrer äußersten Not an den gekreuzigten Herrn. Overberg, ihr außerordentlicher Beichtvater aus Münster, und Brenntano berichten beide über eine Reise nach Coesfeld, wo sie ihre Eltern besuchte und all ihre Sorgen an dem sehr ausdrucksstarken Kreuz in der Lamberti-Kirche, vor dem sie schon als Kind oft gebetet hatte, dem Heiland anvertraute. Es war vier Jahre vor Aufhebung des Klosters. „Da hätte sie einmal sehr lange (etwa ein paar Stunden) hinter dem Altar vor dem Kreuze in Lamberti Kirche gebetet, wäre sehr betrübt gewesen über die Beschaffenheit ihres Klosters, hätte gebeten, dass sie und ihre Mitschwestern ihre Fehler erkennen möchten, dass einmal Friede werde.“<sup>19</sup>

Das Gespräch mit Overberg fand zwischen dem 10. und 12. Mai 1813 statt. Er hatte Anna Katharina gefragt, wann sie die Schmerzen in den Händen und den Füßen bekommen habe. Da erinnert sie sich an diese Reise und an ihr Gebet vor dem „Coesfelder Kreuz“<sup>20</sup> und fährt fort: „Auch hätte sie gebeten, dass Christus alle seine Leiden ihr möchte mitempfinden lassen. Von der Zeit an hätte sie immer die Schmerzen und das Brennen gehabt. Sie hätte gemeint, ein beständiges Fieber zu haben und das hiervon der Schmerz herkäme. Oft wäre ihr auch der Gedanke gekommen, dass es wohl Erhörung ihrer Bitte sein sollte. Diesen Gedanken hätte sie aber suchen auszuschlagen, weil sie gedacht hätte, der Gnade wäre sie nicht würdig.“<sup>21</sup>

Die Entstehung der Wundmale steht also nicht nur in einem inneren Bezug zu ihren Gebeten vor dem Kreuz, zu ihrer besonderen Verehrung des leidenden Herrn, also zu ihrer Christusverbundenheit; sie steht auch im kirchlichen und sozialen Kontext ihres Lebens im Kloster, das in keinem guten Zustand war. Nach der Stigmatisation weitet sich noch einmal der Horizont der leidenden Mystikerin. Sie betete und litt für Menschen, die sich ihrem Gebet anempfahlen, für Sünder und der Gnade Gottes besonders Bedürftige, für Städte und Landstriche, ja für die Welt. „Schrecklich wäre ihr aber gewesen, als sie wahrgenommen, dass diese Zeichen auch für die Welt sein sollten.“<sup>22</sup>

<sup>18</sup> Ebd., 114

<sup>19</sup> Akten, 101.

<sup>20</sup> Vgl. dazu D. Hörnemann, *Das Coesfelder Kreuz. 1200 Jahre Kreuzverehrung in Coesfeld*. Münster 2000.

<sup>21</sup> Akten, vgl. dazu 101.

<sup>22</sup> Ebd.

#### 4. Der personale Bezug zu Gebet und Sakrament

Teresa von Avila nannte „das innerliche Gebet... nichts anderes als ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammen sind.“<sup>23</sup> In der Einstellung und Praxis, dem Gebet nichts anderes vorzuziehen, ist Anna Katharina Emmerick der großen spanischen Mystikerin sehr verwandt, ja in der Formulierung noch volkstümlicher, wenn sie sagt: „So dreist und vertraut habe ich schon von Jugend auf gebetet, wenn ich Unrecht getan, wenn andern Unrecht geschehen, für Kranke oder Arme oder böse Menschen kniete ich als Kind auf dem Acker, zwischen Büschen, nachts vor meinem Bett, und bettelte und trotzte Gott alles ab, und redete viel vertrauter mit ihm als mit Vater und Mutter.“<sup>24</sup> Eine solche besondere Vertrautheit im Gebet schließt ein inniges Verhältnis zu Jesus Christus, seiner Mutter und den Heiligen ein. Gerade im Gebet nimmt sie teil an den Nöten der Menschen. „Wie ein Kind“, sagte sie mir, „mit seinem Vater, so pflege ich immer mit Gott zu sprechen.“<sup>25</sup> Aus dem kindlich-vertrauenden Gebet erwächst das Bild des guten Vaters und gütigen Gottes, aus einem solchen Gottesbild die Faszination ihres Betens. Sie kann sich in Gott so verlieren, wie ein anderer sich in ein spannendes Buch vertiefen und selbst vergessen kann.

Das Sakrament der Firmung empfängt Emmerick erst mit zweiundzwanzig Jahren. Vorher hatte auch sie eine Zeit religiöser Entfremdung erlebt. Sie hätte „zu allen gottesdienstlichen Handlungen und hl. Übungen, die zuvor ihre größte Freude gewesen, sich mit Gewalt zwingen müssen, so widerlich wären sie ihr gewesen.“<sup>26</sup> So bekennt sie Regens Overberg. Nun entfaltet das Sakrament der Firmung – noch vor der Lamberti-Kirche in Coesfeld hatte sie mit ihren Freundinnen „geschäkert“, heißt es bei Brentano – bei ihr eine große Wirksamkeit. Sie ist ja noch auf der schwierigen Suche nach einem Klosterplatz. Die Bitte um den Gottesgeist aber war seit der Firmung für Emmerick lebensprägend wie schon vorher die Beziehung zum leidenden Herrn. Ihre Freundin Clara Söntgen berichtet: „Sie hat mir mal erzählt, dass sie von Christi Himmelfahrt bis Pfingsten immer eine innerliche Betrachtung gehalten hätte, als wäre sie mit den Jüngern in einem Saale versammelt.“<sup>27</sup> Wir sehen, die Emmerick ist in ihrem religiösen Bewusstsein durch-

<sup>23</sup> Zitiert nach J. Sudbrack, *Mystik. Selbsterfahrung – Kosmische Erfahrung – Gotteserfahrung*. Mainz 1988, 59.

<sup>24</sup> C. Brentano, *Anna Katharina Emmerick. Biographie*. Hrsg. von J. Mathes, Stuttgart 1981, 162 (ab jetzt: *Emmerick-Biographie*).

<sup>25</sup> So berichtet Overberg, *Akten* 100.

<sup>26</sup> *Akten*, 83.

<sup>27</sup> Ebd., 163.

aus selbstbewusst! So wird verständlicher, dass Anna Katharina die kirchliche Untersuchung wegen der Wundmale, die der Generalvikar in diese Zeit hineinverlegt hatte, auf keinen Fall zulassen wollte. Obwohl sie sonst gehorsam war, scheute sie sich nicht, ganz persönliche religiöse Gründe anzuführen. Der Generalvikar gibt nach. Die Untersuchung findet nach Pfingsten statt.

In der „Kurzgedrängten Geschichte“, die der Hausarzt der Emmerick, Dr. Wesener, verfasst, fragt er am Ende ihres Lebens: „Woher diese Ideen und Ansichten dem einfältigen Bauernmenschen?“ und er antwortet: „Wenn der Mensch sein Herz ausleert und alle Kreatur heraustreibt, so nimmt der Hl. Geist Gottes Platz darin, und dieser lehrt sie dann mehr in einem Augenblicke als alle Gelehrten von Adam bis an den Jüngsten Tag wissen.“<sup>28</sup>

Eben diesen Gedanken formuliert Meister Eckhart in großartiger Weise: „Wäre ich so bereit und fände Gott so weit Raum in mir wie in unserm Herrn Jesus Christus, er würde mich ebenso mit seiner Flut erfüllen. Denn der Heilige Geist kann sich nicht enthalten, in all das zu fließen, wo er Raum findet, und so weit wie er Raum findet.“<sup>29</sup> Anna Katharina Emmerick hat sich dem Gottesgeist geöffnet, wie es grundsätzlich uns allen möglich ist.

Besonders für den Empfang der hl. Kommunion, an dem sie jahrelang in ihren Zeiten der Nahrungslosigkeit 1813–1816 wie an einer Nabelschnur hängt, fordert die Mystikerin eine verstärkt personale Beziehung zum eucharistischen Herrn. Folgende Szene, die Brentano gleich zweimal berichtet, spricht eine deutliche Sprache. Emmerick erzählt:

„Wenn ich aber manchmal nachts in meiner Zelle von der Liebe und Barmherzigkeit des Herrn hingerissen in trunkener vertraulicher Rede gegen ihn ausbrach, wie ich es von Kind auf getan habe, und ich wohl belauert ward, ward ich großer Keckheit und Vermessenheit gegen Gott beschuldigt, und da ich einmal unwillkürlich erwiderte, es scheine mir eine größere Vermessenheit, den Leib des Herrn zu empfangen, ohne so vertraut mit ihm gesprochen zu haben, auch da wurde ich sehr ausgeschmäht.“<sup>30</sup>

Diese spontane und doch meisterhafte Antwort der Mystikerin zeigt ihren personalen Anspruch in ihrer sakralen Frömmigkeit. Das gilt auch für die mysteriöse Mitfeier der hl. Messe und die Verehrung der sakralen Gegenwart, auch in der privaten Frömmigkeit. Ihr Beispiel macht deutlich, was Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika über die Eucharistie meint: „Begeben wir uns, meine lieben Brüder und Schwestern, in die Schule der Heiligen, der großen Interpreten der wahren eucharistischen Frömmigkeit. In ihnen erlangt die Theologie der Eucharistie den vollen

<sup>28</sup> *Tagebuch*, 393.

<sup>29</sup> Meister Eckhart, *Predigt*, 81.

<sup>30</sup> *Das bittere Leiden*, 23.

Glanz gelebter Wirklichkeit, sie ‚steckt uns an‘, sie ‚entflammt‘ uns gewissermaßen.“<sup>31</sup>

## 5. Gottes- und Nächstenliebe greifen bei Anna Katharina Emmerick ineinander

Der Hausarzt Dr. Wesener bezeugt 1813, schon bald nachdem er Anna Katharina näher kennen gelernt hatte, gegenüber einem Kollegen: „Der Charakter der Person ist die reinste Liebe zu Gott und den Menschen, noch heute erklärte sie mir, sie wollte sich in Stücke zerhauen lassen, wenn sie eine einzige Seele vom Verderben retten könnte.“<sup>32</sup> Wir sehen hier in der drastischen Ausdrucksweise des einfachen Menschen vom Lande die Verschränkung von Gottes- und Nächstenliebe, bei der die Emmerick nicht nur die materielle Not des Nächsten, sondern auch sein ewiges Heil oder Unheil mit einbezieht.

Zunächst verpflichtet sich Anna Katharina auch der ganz natürlichen und praktischen Nächstenliebe: „Ich habe den Dienst des Nächsten immer für die höchste Tugend gehalten. In meiner frühesten Jugend schon habe ich Gott gebeten, dass er mir die Kraft verleihe, meine Mitmenschen zu dienen und nützlich zu sein, und ich weiß jetzt, dass er meine Bitte erfüllt hat.“<sup>33</sup> So sagt sie zu Dr. Wesener im Jahre 1815. Diese Grundüberzeugung und -haltung zur konkreten Liebe des Nächsten werden in ihrem ganzen Leben auf harte Bewährungsproben gestellt: als sie sich gegen den Willen ihrer Eltern für den Klosterberuf entschied, als sie ihre Aussteuer der Not im Hause Söntgen opferte, im Kloster, nach dem Bekanntwerden der Wundmale bei dem Andrang von oft sehr lästigen Besuchern, von denen der aufdringlichste und zugleich anspruchvollste wohl Clemens Brentano war. Immer wieder musste sie in sich den Kampf bestehen zwischen rechter Abgrenzung, also wohlverstandener Selbstliebe, und der Selbstaufgabe für den anderen.

Für das Ineinander von Liebe zu Gott und den Menschen im Hauptgebot gibt das Lehrmädchen Feldmann ein eindrucksvolles Zeugnis ab. Mit vierzehn Jahren sei sie in die Lehre zur Emmerick gekommen, und sie hätten „miteinander sehr vertraut gelebt.“ Sie hätte eine große Zuneigung zu ihrer Meisterin gefasst aus zwei Gründen: weil sie „sehr gottesfürchtig war“ und

<sup>31</sup> Johannes Paul II., *Enzyklika Ecclesia de Eucharistia*, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles, Bonn 2003, 53.

<sup>32</sup> *Tagebuch*, 304.

<sup>33</sup> Ebd., 167.

„weil sie mir bei meinem langsamen Begriff mit der größten Sanftmut den Unterricht erteilte.“<sup>34</sup>

Schon von früher Kindheit an werden die beiden Seiten des Hauptgebotes, die das Lehrmädchen bei ihrer Meisterin beobachtet, bei dieser deutlich sichtbar: Dechant Rensing, ihr Ortspfarrer berichtet: „Sie erzählte mir, dass sie sich erinnere, dass sie schon als Kind von drei Jahren einen besonderen Trieb zu Gott und seinem Dienst gespürt, als Kind von sechs bis sieben Jahren ungemeine Andachtsliebe gehabt, oft kniend und mit ausgespannten Armen ihre Andacht abends, morgens und auch sonst wohl verrichtet.“<sup>35</sup> Leo Kardinal Scheffczyk, der ein Gutachten für den Seligsprechungsprozess verfasste, kennzeichnete diese religiösen Verhaltensweisen als „eine intensivierte Religiosität auf kindlicher Stufe.“<sup>36</sup> Auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen durchläuft das Gottesbild der Anna Katharina eine deutliche Entwicklung: von dem in ihrer Zeit sehr verbreiteten Gottesbild des zu fürchtenden Gottes hin zu dem neuen Bild des Gottes, der uns liebt: „Denn das lieblichste Wesen kann nur Gutes geben.“<sup>37</sup>

Die andere Seite des Hauptgebotes ist ebenso eindringlich bezeugt: „Ich habe von Kind auf nicht widerstehen können, alles, was ich nur irgend vermochte, den Notleidenden zu geben. Ich rief als Kind die Hungernden an: ‚Warte, ich will dir Brot zu Hause holen‘, und holte es ihnen.“<sup>38</sup> In fast klassischer Form sehen wir bei Anna Katharina ganz früh die Motivationen Nächstenliebe und Gottesliebe ineinander verschränkt.

Beide Grundüberzeugungen und -strebungen ihres Lebens kommen zu einer großen Vollendung dadurch, dass die Mystikerin ihr Lieben und Leiden einsetzt für die Menschen, die ihrer Hilfe am meisten bedürfen. Im „Lebensumriss der Erzählerin“ berichtet Brentano das Wort: „Wie ist es möglich nicht zu leiden, wenn ein Glied meines Fingers leidet, wir alle sind ein Leib in Jesu Christo.“<sup>39</sup> Und Emmerick erklärt: „Ich war immer heftig betrübt über das Elend der Welt und die Sünder, über die Schmerzen und Seelengefahren der Kranken und Gefangenen. Mit Schrecken aber erfüllte mich die ungeheure Vernachlässigung und Verschleuderung der kirchlichen Gnaden, die in solchem Überflusse auf Erden sind und so schmählich vergessen werden.“<sup>40</sup>

<sup>34</sup> *Akten*, 207.

<sup>35</sup> *Ebd.*, 44.

<sup>36</sup> L. Scheffczyk, *Die Mystik der Anna Katharina Emmerick*, in: C. Engling, H. Festring (Hrsg.), *Anna Katharina Emmerick, die Mystikerin des Münsterlandes*. Dülmen 1991, 43.

<sup>37</sup> *Akten*, 314.

<sup>38</sup> So Brentano: *Emmerick-Biographie*, 273.

<sup>39</sup> *Das bittere Leiden*, 43. – Dieses Wort nimmt in erstaunlicher Weise die spätere Lehre und Enzyklika Pius XII. vom mystischen Leib der Kirche vorweg.

<sup>40</sup> *Emmerick-Biographie*, 506.

## 6. Ihre große Ausstrahlung

Wir kommen zum Ende unseres Versuches, uns Anna Katharina Emmerick, der neuen Seligen, anzunähern, ihrer Person und ihrer Frömmigkeit.<sup>41</sup> An erster Stelle sprechen mich ihre ureigenen Worte an, an zweiter Stelle die Augenzeugen, darunter auch Brentano. Das stärkste Zeugnis aber hat wohl sein Freund Achim von Arnim, Preuße und Protestant, gegeben. Achim, der mit Clemens Lieblingsschwester Bettine verheiratet ist, besucht Clemens in Dülmen. Er geht auch zu Anna Katharina. Auf seiner weiteren Reise stattet er Goethe in Weimar einen Besuch ab. Nachher erzählt er den Brüdern Grimm in einem Brief von seinen Reiseerlebnissen und vergleicht den seit seinem letzten Besuch stark gealterten Goethe, gut siebzig, mit der bettlägerigen Anna Katharina:

„Goethe ist für sein Alter gar wohl erhalten und doch seit den neun Jahren schmerzlich verändert, die Lippen eingefallen, das Auge erloschener, auch in der Haltung des Körpers eine gewisse Altersschwäche ... Ich konnte mich bei den vielen Steinen und anderm irdischen Kram, womit er sich umbaut, einiger Vergleichungen nicht erwehren mit der frommen Seele in Dülmen, die bei steten unsäglichen Schmerzen bei den Kindermützen, die sie nähte, von tausend Seligkeiten leuchtete, während Goethe mit zornigem Auge durchs Fenster sah und über die kimmerischen Nächte klagte.“<sup>42</sup>

Deutlicher kann nicht gesprochen werden, treffender die Strahlkraft der Gnade nicht beschrieben werden. Viel zu wenig wird bei Anna Katharina Emmerick die Spannungseinheit von Tod und Auferstehung herausgestellt, so wie Paulus sagt: „Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein.“<sup>43</sup> Das ereignet sich schon im Jetzt. Darum ist die Emmerick als zutiefst mit Jesus verbundener Mensch in ihrem ganzen Leben begleitet von innerer Seligkeit, von einer Schönheit und Jugendfrische, wie besonders Luise Hensel es beobachtete: „Wenn sie von heiligen Dingen sprach, ward sie oft wunderbar jugendlich schön. Es war mir ein wahrer Genuss, sie so zu sehen, und ich gab ihr darum öfters durch Fragen Anlass dazu.“<sup>44</sup>

<sup>41</sup> Sie wurde am 3. Oktober 2004 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

<sup>42</sup> O. Betz, *Achim von Arnim in Dülmen*, in: *Emmerickblätter, Mitteilungen des Emmerick-Bundes e. V.* Dülmen 1979ff., 1982 II, 5. – „Kimmerisch“ ist ein altes deutsches Wort und bedeutet so viel wie „dunkel-geheimnisvoll“.

<sup>43</sup> Röm, 6, 5.

<sup>44</sup> *Akten*, 36.